

# initiativ

RUNDBRIEF 170 | NOVEMBER 2023

## WER HAT RECHT AUF LAND?



Land ist ein begehrtes Gut. Auch ein brutal umkämpftes, wie sich gerade wieder sehr schmerzlich zeigt. Die Erd-Charta hat unsere Verbindung zur Erde – und damit zum Land – schon im Namen. Für indigene Gemeinschaften ist die Verbindung zum Land oft eng mit der eigenen Identität verbunden und Verlust von Land bedeutet für sie Verlust von Beziehungen, von Kultur und Spiritualität, von Identität. Und doch dominiert die Sichtweise, Land zur Profitmaximierung zu nutzen. Und so widmen wir uns in diesem Heft dem Schwerpunktthema, wer Zugang zu Land hat, wer Recht auf Land hat. Was hat es mit *Landgrabbing* auf sich – und was wird dagegen getan? Was gibt es für systemische Gegenentwürfe – könnte z.B. Commoning ein Ansatz sein, um wieder zu mehr Gemeinschaft und Verbindung zu kommen?

Unsere Erd-Charta-Botschafter\*innen waren auch in den letzten Monaten wieder unermüdlich im Einsatz. Da wurde gelernt, diskutiert, Theater gespielt, gepflanzt, gemalt und gebastelt, vernetzt, Musik gemacht, und vieles mehr. Wir berichten auch von zwei neuen EU-Projekten.

Wir hoffen, dass Euch dieses *initiativ* zum Nachdenken und Diskutieren anregt. Über Rückmeldungen freuen wir uns wie immer sehr!

Es sind turbulente Zeiten – und wir hoffen doch, dass Ihr das Jahr mit guten Gedanken und Gefühlen abschließen und Zuversicht für 2024 schöpfen könnt.

Viele Grüße aus der *initiativ*-Redaktion sendet  
Christine Clar



ökumenische initiative  
**eine welt**

## IM BLICKPUNKT: WER HAT RECHT AUF LAND?

- 3 Die globale Jagd nach Land
- 5 Landgrabbing
- 6 Rückgabe geraubten Landes in Kolumbien
- 9 Commons und Commoning
- 10 Teilen macht reich – die Fuchsmühle

## AUS DER INITIATIVE

- 12 Tief und weit – Geist des Lebens
- 13 Bewegungsmelder
- 13 Spendenbarometer

## Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

### Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,  
Erd-Charta-Koordinierungsstelle in  
Deutschland

### Redaktion:

Fabian Bethge, Jutta Wiebke Boysen,  
Christine Clar, Denis Kupsch (V.i.S.d.P.),  
Bernhard Möller, Godehard Münzer,  
Isabelle Roosen

### Redaktionsanschrift:

ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4,  
34474 Diemelstadt-Wethen

Tel. 05694 1417

E-Mail: [info@oeiew.de](mailto:info@oeiew.de)

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Auflage:** 1.200 Stück

**Satz/Layout/Illustration:**

Christiane Sasse, [www.sasse24.de](http://www.sasse24.de)

**Druck:** Knotenpunkt, Buch/Hunsr.

auf Recycling-Papier

**Fotos:** Soweit nicht anders vermerkt,

privat, von Pixabay, wikimedia

oder aus dem Archiv der ÖIEW.

**Titelbild:** Rio Quito, Kolumbien

(illegaler Goldabbau in der pazifischen

Region des Chocó). Fotograf:

Steve Cagan, <http://stevecagan.com>

### Team Geschäftsstelle:

Denis Kupsch / Geschäftsführender  
Referent; Isabelle Roosen & Angelika  
Schroers / Erd-Charta-Bildung und  
Vernetzung

### Bankverbindung und Spendenkonto:

Waldecker Bank e.G.

IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00

BIC GENODEF1KBW

## ERD-CHARTA-SEITEN

14 Chronik

16 Ausbildung für Erd-Charta-Botschafter\*innen

18 Erd-Charta-Projektwoche in Warburg

19 Erd-Charta-Schulfest in Warburg

20 Europäische Austauschprojekte

20 Pflanzen und säen für die Zukunft

21 Termine 2024

21 Earth-Stories-Bücher

22 Earth-Story aus Island

24 Juttas RezepteRubrik  
Gallo Pinto

**Redaktionsschluss Ausgabe 171:**

26.02.2024

**Redaktionsschluss Ausgabe 172:**

Voraussichtlich Herbst 2024

### Förderhinweis:

Diese *initiativ*-Ausgabe wird gedruckt  
mit finanzieller Unterstützung von  
Engagement Global im Auftrag des  
BMZ und der Stiftung Umwelt und Ent-  
wicklung NRW. Für den Inhalt ist allein  
die ÖIEW verantwortlich. Die Arbeit der  
ÖIEW wird gefördert aus Mitteln der  
Inlandsförderung von Brot für die Welt.



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



STIFTUNG UMWELT  
UND ENTWICKLUNG  
NORDRHEIN-WESTFALEN

# Die globale Jagd nach Land

Nur scheinbar ist das internationale *Landgrabbing* abgeflaut. Zunehmend tummeln sich Akteure der Finanzwirtschaft auf den Märkten. Sie sind weniger sichtbar.

Seit einigen Jahren ist zu hören, der Landraub – auch *Landgrabbing* genannt – sei mehr oder weniger zum Erliegen gekommen. Zumindest suggerieren das mediale Berichterstattung und einschlägige Internetseiten. So hat die globale Dokumentationsplattform Land Matrix zwischen 2017 und 2020 zwar knapp 500 neue Fälle von Landnahmen verzeichnet. Das ist eine Erhöhung der dort dokumentierten Fälle in den letzten drei Jahren um 40%. Jedoch ist die Gesamtfläche der dokumentierten Landdeals minimal um 2,6% auf 50 Millionen Hektar gestiegen. Ist also tatsächlich eher weniger los in Sachen Landraub und Menschenrechtsverletzungen?

Eine Abnahme von *Landgrabbing* ist nicht in Sicht. Dass der Raub unvermindert weitergeht, zeigen andere Quellen, wie objektive Satellitenbilder zu Entwaldungsprozessen. In Paraguay beispielsweise war das Departement Boqueron, das fast dreimal so groß ist wie Nordrhein-Westfalen, bis ins Jahr 2000 weitgehend von dem Trockenwald Chaco bedeckt. Dort zeigt sich eine konstant hohe Entwaldungsrate: Bis heute werden allein hier jährlich 150.000 Hektar Wald zerstört – und das, wohl gemerkt, ausschließlich für Großfarmen. (Für eine aktuelle Studie hierzu siehe <https://correctiv.org/aktuelles/klimawandel/2023/09/26/abholzung-deutsche-entwicklungsbank-finanziert-umweltzerstoerung>)

Landkonflikte mit bäuerlichen und indigenen Gemeinden sind in Boqueron trauriger Alltag, auch wenn Medien darüber weitgehend schweigen. In elf Jahren, von 2007 bis 2018, wurden über zwei

Millionen Hektar Trockenwald zerstört, und die Entwaldungsraten sind in den vergangenen Jahren ansteigend. Ähnliche Dynamiken sind in Brasilien, Myanmar und weiteren Ländern zu beobachten.

## Neue Akteure sind eher 'unsichtbar'

Ein wichtiger Grund, der *Landgrabbing* weniger sichtbar macht, ist ein deutlich verändertes Spektrum von Akteuren. Zu Beginn der neuen 'Jagd nach Ackerland' waren viele neue Investoren mit spektakulären Botschaften unterwegs – aus Deutschland etwa die damaligen Biosprit-Spekulanten Prokon (10.000 Hektar in Tansania) oder Flora Ecopower (56.000 Hektar in Äthiopien). Letztere versprachen, die ländliche Bevölkerung durch ihre Landentwicklung »aus der Steinzeit in die Moderne« zu katapultieren.

Man erinnere sich an dieser Stelle, wie aus entwicklungs-politischen Kreisen wie der GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) auf Kritik an diesen Unterfangen reagiert wurde: Man solle nicht alles gleich schlechtreden, hieß es. Endlich gebe es Perspektiven für die arme Landbevölkerung. Jedoch ist nichts von den Biosprit-Hoffnungen geblieben.

Auch die beiden genannten Firmen gibt es in der Form nicht mehr. Landraub und Vertreibung wurden dagegen sehr real.

Viele solcher eher freibeuterisch handelnder Entwickler sind verschwunden. Sie haben vor allem der professionellen Finanzwirtschaft Platz gemacht. Um bei Deutschland zu bleiben: Heute mischen der Versicherungsgigant Münchner Rück, die Entwicklungsbank DEG oder die Ärztepensionskasse aus Westfalen (ÄVWL) bei den globalen Landgeschäften mit.

Die DEG ist beispielsweise mit 15% Anteilseigner der Investmentfirma PAYCO S.A. in Luxemburg, deren 100%ige gleichnamige Tochter der zweitgrößte Land-





besitzer in Paraguay ist. Diese kontrolliert dort heute etwa 145.000 Hektar Land – auch im oben genannten Trockenwald Chaco. Die ÄVWL wiederum hat in einen 2 Mrd. US-Dollar schweren Fonds investiert, der weltweit Ackerland aufkauft. 133.000 Hektar wurden durch den Fonds in den letzten Jahren allein in Brasilien aufgekauft. Ihre Botschaften sind deutlich weniger spektakulär, eher verschwiegen. Und waren Landwirtschaft und Ackerland vor zehn Jahren noch größeren Pensionsfonds und Staatsfonds vorbehalten, so steigen nun auch vermehrt kleinere Fonds und Investoren ein.

Inwieweit der Boom von 'grünen' Finanzprodukten wie Green Bonds zu *Landgrabbing* beiträgt, ist aktuell schwer zu sagen. Sicher ist jedoch, dass solche Bonds – wie etwa der Green Bond von Amundi und der IFC Amundi Planet Emerging Green One (EGO) – komplexe Finanzierungskaskaden und -netze schaffen. Die konkreten Wirkungen von Finanzierungen vor Ort werden nicht mehr nachvollziehbar.

Und durch Vermischung staatlicher und privater Geldgeber, wie bei BMZ- oder KfW-Finanzierungen öffentlich-privater Entwicklungsfonds (etwa AATIF= Africa Agriculture and Trade Investment Fund oder MEF=Microfinance Enhancement Facility), werden menschenrechtliche Verpflichtungen der Staaten zudem massiv untergraben. Beispielsweise werden Informationen über Entwicklungsfinanzierungen mit dem Hinweis auf das Bank- oder Geschäftsgeheimnis verweigert. Im Englischen wird auch von *Distancing Accountability*, einem Sich-Entfernen von Rechenschaftspflichten, gesprochen.



Landlos geworden. Im brasilianischen Bundesstaat Piauí sind laut FIAN 11.000 Bauern von Zwangsvertreibung betroffen, vier Millionen Hektar Land wurden privatisiert und von internationalen Unternehmen in Beschlag genommen. © FIAN

### Entwicklungspolitik auf Kuschelkurs

Ein weiterer Grund dafür, dass es still geworden ist um das Phänomen, liegt sicherlich auch in dem schrittweise veränderten Umgang der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit großen Landinvestitionen. Noch Anfang der 2000er wurden sie entwicklungspolitisch rundweg abgelehnt. Landkonzentration wurde – zumindest auf dem Papier – mit Umverteilung von Land bekämpft. So erklärte das Entwicklungsministerium (BMZ) 2001 in seinem 'Aktionsprogramm 2015' zur weltweiten Halbierung extremer Armut Agrarreformen zur gerechteren Landverteilung als eine von zehn Handlungsprioritäten. Und zu Beginn der Diskussionen um *Landgrabbing* zeigte auch Deutschland noch klare Kante: »Uneingeschränkte Achtung der Menschenrechte auf Nahrung und Wasser«, betonte das Positionspapier des BMZ.

Mittlerweile hat sich die staatliche Entwicklungspolitik jedoch einen Investorenjargon angeeignet. Zwar wird *Landgrabbing* im Sinne von Raub weiter klar abgelehnt. Jedoch werden viele großflächige Landinvestitionen nicht mehr als *Landgrabbing* verstanden. Heute begrüßt man im Rahmen einer veränderten Entwicklungsdebatte fast alle Investitionen. Davon werden Jobs erhofft, Technologietransfer oder verbesserte Infrastruktur. Daneben versucht die Entwicklungszusammenarbeit eher, negative Auswirkungen auf die eigentliche Zielgruppe – die arme ländliche Bevölkerung – zu minimieren, als deren Situation und Bedürfnisse – auch nach Land – in den Mittelpunkt zu stellen.

Zugleich ist die internationale Entwicklungszusammenarbeit auch selbst Landinvestor geworden. Sie gibt Gelder in Fonds, legt Fonds auf oder ist über Entwicklungsbanken Kreditgeber. Beispiele sind der genannte Fall PAYCO sowie Investitionen in Sambia oder dem Kongo, bei denen Entwicklungsfonds oder Entwicklungsbanken keine Probleme sehen, wenn durch riesige Agrarinvestitionen der lokalen Bevölkerung Zugang zu überlebenswichtigem Land genommen wird. Ein weiteres Beispiel für die verlorene Abgrenzung ist Olam International, einer der größten Agrarkonzerne der Welt. Laut eigenen Jahresberichten hat der Konzern seinen Landbesitz in den letzten zwei Jahren von 2,4 Millionen auf 3 Millionen Hektar erhöht. Olam ist in mehreren Projekten Partner des BMZ und wird umfangreich von der bundeseigenen KfW-Bank finanziert.

## Engagierter Einsatz für gerechte Landverteilung fehlt

Eine Landpolitik auf Basis der Menschenrechte stellt hingegen arme ländliche Gruppen in ihr Zentrum. Sie steht auf drei Säulen: Erstens Anerkennung von legitimen Landrechten der lokalen Bevölkerung. Wichtig ist dabei die Bevorzugung marginalisierter Gruppen. Zweitens – und gerade im Kontext von 13 Jahren *Landgrabbing* – Rückgabe von Land, dort wo es zu illegitimen Landnahmen gekommen ist. Und drittens Umverteilung von Land in Kontexten hoher Landkonzentration und Landlosigkeit.

Angesichts von Landbesitzzahlen wie bei Olam oder Payco benötigt es zudem zwingend eine Debatte um Höchstgrenzen von Landbesitz, die durch lokale, nationale und gegebenenfalls auch regionale Institutionen zusammen mit der ländlichen Bevölkerung festgelegt werden könnten. Landmärkte haben sich internationalen Finanzinvestoren schrittweise geöffnet. Die Digitalisierung wird dies weiter verstärken, indem sie den Zugriff auf Landdaten und den Kauf beziehungsweise Verkauf von Land auf einem globalen digitalen Markt schrittweise ermöglicht. Hier einen 'freien' Landmarkt zu beschwören, birgt gewaltigen sozialen Sprengstoff, da es absurd ist zu glauben, die lokale Bevölkerung könne sich in einem unbegrenzten wirtschaftlichen Wettbewerb um Land gegen mächtige Finanzinvestoren durchsetzen.

Menschenrechtlich gesehen ist die Regulierung dieser in Landgeschäften engagierten mächtigen Finanzakteure sehr schwierig. Aber auch das sollte nicht davon abhalten, alles dafür in die Waagschale zu werfen. Das Menschenrecht auf Nahrung muss dafür die grundlegende Norm sein. Die daraus abgeleiteten UN-Landleitlinien von 2012 sowie die 2018 von der UN-Vollversammlung verabschiedete Erklärung zu den Rechten von Bäuerinnen und Bauern sind wichtige Referenzen, auf die die Politik sich beziehen kann. Das Grundgerüst ist also vorhanden.



**Roman Herre**

... ist Agrar-Referent der Menschenrechtsorganisation FIAN (Food First Information and Action Network). FIAN setzt sich für das Menschenrecht auf Nahrung ein.

## Landgrabbing

Geprägt hat den Begriff 2008 die Nichtregierungsorganisation *GRAIN* (Genetic Resources Action International) mit Sitz in Barcelona, die sich für die Erhaltung des Kleinbauernsektors im Globalen Süden einsetzt. Sie gehörte mit zu den Initiatoren einer internationalen Erklärung gegen den Landraub und wurde 2011 mit dem alternativen Friedensnobelpreis ausgezeichnet. (auf der Website <https://www.farmlandgrab.org> dokumentiert sie *Landgrabbing*-Fälle weltweit). *Landgrabbing* (englisch: to grab = greifen, schnappen, deutsch: Landnahme/-raub) bezeichnet den (oftmals halblegalen oder illegalen) Erwerb großer Agrar- und Nutzflächen durch internationale Konzerne, private Investoren und staatliche Akteure, mittels langfristiger Pacht- oder Kaufverträge, hauptsächlich in Ländern des globalen Südens. Die Flächennutzung durch die Investoren geschieht meist für den industriellen Anbau von Pflanzen als Nahrungs- bzw. Futtermittel, für die Kosmetikindustrie, für die Treibstoffgewinnung oder als reines Spekulationsobjekt. Regional angepasste, bäuerliche Landwirtschaft wird dadurch häufig durch agrarindustrielle Strukturen verdrängt. Der Begriff des *Landgrabbing* wird aber auch auf entsprechende Flächen den Bereichen Bergbau, Forstwirtschaft, Tourismus sowie bei der Sicherung des Zugriffs auf Süßwasserquellen angewendet.

In dem Artikel von FIAN sind dazu etliche Beispiele genannt. FIAN verweist auch auf die globale, öffentlich zugängliche Datenplattform **Land Matrix** (<https://landmatrix.org>), die Fälle von *Landgrabbing* dokumentiert. Land Matrix ist eine verlässliche Quelle und wird unterstützt von vielen internationalen Organisationen, u.a. FAO, GIZ sowie wissenschaftlichen Instituten; Geldgeber: Europäische Kommission, BMZ, Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC). Sie erfasst seit 2009 Daten zu großflächigen Landkäufen (differenziert nach beabsichtigtem, abgeschlossenem sowie gescheitertem Land-erwerb) und stellt diese auf ihrer öffentlichen Datenbank zur Verfügung. Es gibt Länderprofile zu fast 100 Ländern in Afrika, Asien, Osteuropa und Lateinamerika mit detaillierten interaktiven Karten, Daten und Diagrammen.

Die Daten können u.a. mit folgenden Filtern differenziert werden: Anzahl und Größe der Deals, Verhandlungsstatus, einschließlich der Frage, wer die Investoren sind, was das Ziel der Investition ist, wer der ehemalige Eigentümer war und wofür das Land zuvor genutzt wurde und was die potenziellen Vorteile und Auswirkungen der Grundstücksgeschäfte sind. Die Karten zeigen – entweder als Satellitenbild oder als Landkarte – die einzelnen Deal-Standorte mit ihren Flächen (ha).

Zu 24 afrikanischen Staaten in Bezug auf *Landgrabbing* liegt eine Spezial-Studie aus dem Jahr 2022 vor: *Wenig Fortschritte in der Praxis: Bewertung von Transparenz, Inklusivität und Nachhaltigkeit bei großflächigen Landkäufen in Afrika* (2022-05-16 Afrika Global).

Voller Artikel mit Bildern auf [www.erdcharta.de](http://www.erdcharta.de)



## Rückgabe geraubten Landes in Kolumbien Wenn Phantasien anders sind als die Realität

An was – ach ja, ich bin schon etwas älter – erinnerten wir uns 1992, wenn wir über Amerika, Südamerika oder speziell über Kolumbien sprachen? Was vor diesem Jahr die 'Entdeckung Amerikas' hieß, wurde allmählich die 'Eroberung Amerikas'. Wir sahen dasselbe Ereignis anders – und kamen der Realität näher. Wenn es heute 'Landraub in Kolumbien' heißt, denke ich zunächst an die Millionen Hektar Land, die im gewaltsamen Konflikt seit den 1960er Jahren illegal den Besitzer gewechselt haben. Dabei wurde schon von Anfang an Land geraubt: Engländer und Franzosen besiedelten nach und nach Nordamerika; Südamerika wurde zwischen Portugal und Spanien aufgeteilt, der spanische Teil wurde samt Einwohnern der spanischen Krone übereignet. Die ersten Europäer, die in Kolumbien ins Land kamen, wollten dort nicht siedeln, sondern suchten Gold, wollten reich werden. Der spanische König beschenkte diejenigen, die das Land für ihn in Besitz nahmen, mit Land. Der Beginn der bis heute nachwirkenden Landkonzentration – und sozialer Ungleichheit. Von Spanien unabhängig geworden, waren zwar bis 1850 in Kolumbien etwa 75% der Landflächen noch öffentliches Land, doch bis 1900 kamen nur wenige in dessen Besitz. Es bildete sich eine Oligarchie mit Ansehen und Einfluss, die sich später gegen Versuche einer Modernisierung des Staates wehrte. Kleinbauern hatten kaum Chancen, Land zu besiedeln. Zeitgleich erlebte 1850 das Handwerk durch billige Importe einen Niedergang, Geburtsstunde des wirtschaftlichen Liberalismus, der seinerseits Armut und Ungleichheit verstärkte. Die alteingesessenen Einwohner, die Indigenen, waren längst an den Rand, in Reservate abgedrängt, die jetzt gleichwohl knapp 30% des nationalen Territoriums ausmachen, aber mit ertragsärmeren Böden und großen Flächen in den Feuchtsavannen und im Amazonasgebiet des Ostens. Ihre Bevölkerung reduzierte sich durch neue einge-

schleppte Krankheiten und harte Arbeitsbedingungen. Zur Arbeit in Minen wurden Afrikaner nach Südamerika versklavt. Eine Gemengelage, die bis heute nachwirkt – und zu einer gespaltenen Gesellschaft geführt hat. Das in aller Kürze angemessen zu beschreiben, ist kaum möglich. Jenny Pierce hat dies in *Kolumbien – Im Innern des Labyrinths* (1991) als 'politisches Land' und 'wirkliches Land' skizziert und die 'formelle Wirtschaft' dem 'informellen Sektor' gegenüber gestellt.

Landraub ist alt, neu hingegen ist in Kolumbien, dass nach dem 50jährigen gewaltsamen Konflikt ab 1970 mit Hunderttausenden von Opfern, Millionen Vertriebenen und 7-10 Millionen Hektar Land, das illegal den Besitzer gewechselt hat, geraubtes Land zurückgegeben wird. Es ist Ergebnis des Friedensvertrags vom November 2016 zwischen der Regierung Santos und der FARC, der größten Guerilla. Doch: »Land wurde geklaut, jetzt wird es zurückgegeben« ist zu einfach gedacht, da müssen wir genauer hinschauen. Rein juristisch erfassen wir diese Realität kaum. Sie verknüpft verschiedenste Aspekte miteinander, in denen es um politische Interessen und Durchsetzbarkeit geht. Zunächst einmal ist das übergreifende Thema des Friedensvertrags nicht Landrückgabe, sondern Landreform, ein schon älteres Thema. Unter

dem liberalen López Pumarejo wurde 1936 ein Gesetz erlassen, das die soziale Funktion des Eigentums



anerkannte und die Verteilung von Flächen erlaubte, die vom Besitzer nicht produktiv genutzt wurden. Zudem ist – entgegen leichtfertiger Annahme – noch gar kein Frieden eingeleitet. Die ELN als zweite, kleinere Guerilla hat noch keinen Frieden geschlossen, Dissidenten der FARC haben sich wiederbewaffnet, Paramilitärs stehen auch nach ihrer Demobilisierung im April 2006 unter Waffen. Das Militär wiederum, das z.B. 1997 beim gemeinsamen Vormarsch mit paramilitärischen Verbänden den Chocó, die Regenwaldregion am Pazifik, besetzte, rückte nach der Demobilisierung der FARC 2016 nicht als Ordnung- und Sicherheitsfaktor in deren ehemaligen Herrschaftsgebiete nach, das schafften die illegal bewaffneten Gruppen schneller.

In dieser komplizierten Ausgangslage gibt es im Friedensvertrag fünf Maßnahmen für Landreform und Landrückgabe sowie Schutz der natürlichen Ressourcen, in die alle Bevölkerungsgruppen, auch die Indigenen und Afrokolumbianer, die ihrerseits den Friedensvertrag unterstützen, einbezogen sind:

1. Das nachlässig geführte Kataster über Größe und Eigentümer von Grundstücken wird überprüft und überarbeitet und soll Mehrzweckkataster auch für Wert und Nutzung der Grundstücke werden. Viele der Riesenflächen der Großgrundbesitzer werden unangemessen genutzt, auf gutem Boden grasen nur wenige Rinder, es werden nur geringe Steuern gezahlt. Je nach Region sind die Voraussetzungen für das Kataster sehr unterschiedlich. Im Urabá etwa, im Bananengürtel im Nordosten nahe Panama, sind die ursprünglichen Besitzer noch relativ leicht festzustellen, denn sie wurden in den 1980er Jahren von der damaligen Landreformbehörde exakt erfasst, nachdem sie ihr Land urbar gemacht hatten. Und sie hatten Papiere erhalten. Andernorts müssen die Besitzverhältnisse mühsam durch mündliche Berichte rekonstruiert werden. Bis 2025 soll die Aktualisierung des Katasters abgeschlossen sein, bis Ende 2021 haben aber nur 47 von 1.103 Gemeinden ihre Hausaufgaben erledigt.

2. Zur Umverteilung von Land wurde ein Landfonds geschaffen, in den während der ersten 12 Jahre seines Bestehens 3 Mio ha Land eingebracht werden, das an Bäuerinnen und Bauern ohne oder mit nur sehr wenig Land verteilt werden soll. Zunächst wurde diesem Fonds Land zugeordnet, das dem Staat schon ge-



hörte. Die Angaben, wie viel Land unter Santos schon vergeben wurde, schwanken je nach Quelle. Von den ersten 100.000 Hektar gingen aber nur 4.000 Hektar an landlose oder landarme Kleinbäuer\*innen. Auf Santos folgte für vier Jahre Präsident Duque, der Friedensprozess und Landreform verschleppte, dann ab 2022 Gustavo Petro, dem beides wieder wichtig ist und der dazu den Landfonds braucht. Petro, ehemals Stadtguerillero, ist der erste linke Präsident in Kolumbien, er erhielt von Wahl zu Wahl einen wachsenden Stimmenanteil und wurde im dritten Anlauf Präsident, allerdings ohne eigene parlamentarische Mehrheit in beiden Kammern, so dass er sein Kabinett überparteilich und mit Fachleuten zusammenstellte. Seine Landwirtschaftsministerin hat mit dem Verband der Viehzüchter, FEDEGAN, ein Abkommen erreicht, wonach dieser dem Staat 3 Mio ha Land verkauft, die in den Landfonds einfließen. Es sollen Grundstücke mit korrekten Besitztiteln und mit einem per Gesetz geregelten Verkaufspreis sein, um Spekulation zu verhindern, sowie in der Nähe von größeren Bevölkerungszentren gelegen, weil nahe Kleinbauern mit vielfältigen Erzeugnissen für die dortige Ernährungssicherheit bedeutsam sind. Ziel ist, pro Jahr 500.000 ha für den Landfonds zu erwerben. Dass der Regierung Petro diese Vereinbarung gelungen ist, ist umso bemerkenswerter, als die Viehzüchter eher dem traditionellen konservativen oder rechten Lager zuzuordnen sind.

3. Zudem werden bereits von Kleinbauern genutzte Landflächen formalisiert. Viele bestellen seit Jahrzehnten ein Stück Land, doch ist unklar, ob sie einen rechtlichen Titel dazu haben oder nicht. Der kolumbianische Staat will alles Land, das von der bäuerlichen Bevölkerung besetzt oder besessen wird, formalisieren, vorrangig in 170 Gemeinden von 16 Gebieten mit einem territorialen Ansatz ländlicher Entwicklungsprogramme. Dabei wird von 7 Mio ha kleinerer



und mittlerer Grundstücke ausgegangen, von denen laut Nationaler Landbehörde etwa 2 Mio ha schon formalisiert seien. Zudem soll dies – in einem ersten Schritt – auch in zehn indigenen Reservaten mit 300.000 Hektar geschehen.

4. Schließlich soll gewaltsam Vertriebenen, den Opfern des Konflikts, ihr Land zurückgegeben werden. Die eigentliche Landrückgabe, wie ich sie zunächst verstanden hatte. Für die Rückgabe von Land wurden dann – schon vor dem Friedensschluss – juristische Voraussetzungen geschaffen, vor allem durch Gesetz 1448/2011, mit Landrückgabe und Entschädigung für durch Gewalt Vertriebene, Umverteilung staatlichen Landbesitzes, formalisierte Besitztitel zum Schutz vor erneutem Verlust des Landes, wofür auch einheitliche rechtliche Strukturen vorgesehen wurden. Allerdings blieb die konkrete Umsetzung hinter den Erwartungen zurück. So gibt es einen Stichtag, ab dem der Anspruch auf Rückgabe gilt, der 01.01.1991. Was vorher geschah, wird nicht berücksichtigt. Man muss sich in ein Register eintragen lassen, und der Anspruch ist auf 10 Jahre begrenzt. Im Unterschied zur Vergabe aus dem Landfonds verläuft die juristische Rückabwicklung schleppend. In den ersten drei Jahren wurden nur 86.087 Hektar an 2.875 Familien zurückgegeben, auch 56.405 Hektar als Gemeinschaftsbesitz an die indigene Gemeinschaft der Emberá-Katío. (Indigene kennen Land nicht als Privatbesitz, es wird als Lebensraum gemeinsam genutzt und geschützt. Ähnlich besitzen auch afrokolumbianische Gemeinden sechs Millionen Hektar Land als Mischform von Familien- und Gemeinschaftsbesitz.) Alle, die erfolgreich um ihr Land geklagt hatten, erhielten aber in der Regel von der Behörde für Landrückgabe nur die Fläche selbst, der Verlust an Gebäuden, Geräten oder Vieh wurde nicht oder noch nicht entschädigt. Rückkehrer müssen mit den Fingernägeln arbeiten, heißt es im Urabá, also ohne Maschinen, nur mit Machete, Spaten und Hacke. Ihre kleinen Grundflächen von 3, 10 oder 20 ha, vielleicht auch mal bis 200 ha liegen zwischen zusammengerafften 12.000 ha-Fincas. Ein Flickenteppich in der Landschaft. Hinzu kommt, dass die Sicherheit der Rückkehrer nicht gewährleistet ist.

Führungspersonen, Menschenrechtsverteidiger, Unterstützer müssen weiterhin um ihr Leben fürchten. Viele möchten auch nicht zurück, vor allem, wenn sie anderswo schon Fuß gefasst haben. Bedenkt man, dass zurückerhaltenes Land nach fünf Jahren wieder verkauft werden kann, ohne dass der Käufer dann Ansprüche der ehemals Vertriebenen fürchten muss, könnte noch viel Land auf einem Verschiebebahnhof landen. Statistischer Zwischenstand ist, dass bis Ende 2020 insgesamt 120.000 Anträge auf Eintrag in das Register für gewaltsam verlassenes und enteignetes Land gestellt wurden. Davon sind 36.000, also 30%, in das Register aufgenommen und somit anerkannt worden, dagegen 60.000, also die Hälfte, abgelehnt und 24.000 befinden sich in der Entscheidungsphase. Mini-Zahlen im Vergleich zur Gesamtzahl der Vertreibungen.

5. Im Friedensabkommen zwischen der Regierung Santos und der FARC ist auch der verstärkte Schutz der natürlichen Ressourcen Bestandteil des Vertrags. Die Regierung soll Gebiete von besonderem Umweltinteresse, etwa im Amazonasgebiet, schützen, vor allem soll die Abholzung reduziert, aber gleichzeitig für die Bevölkerung eine ausgewogene Balance zwischen Umwelt und angemessenem Leben geschaffen werden. Zur Reduzierung der Abholzung liegen derzeit aber unterschiedliche statistische Angaben vor.

**Was ist das Fazit?** Landreform und Landrückgabe zeigen die Komplexität der Aufgabe, die für uns Außenstehende schwer zu erfassen ist. Das absolute individuelle Recht scheint nicht im Zentrum der Maßnahmen zu stehen, sondern dass die Gesamtsituation nicht aus dem Ruder laufen darf, es soll mit einer Mischung von Recht und Pragmatismus besser als vorher weitergehen. Aber dies kann auch Raum für Einflüsterungen jeglicher, auch gegenteiliger Art bieten. Umgekehrt kann Petro nur mit Kompromissen regieren, doch vielleicht kann er so der Spaltung des Landes in zwei Lager entgegenwirken. Gleichwohl dürfte Landrückgabe nicht auf Zeiträume begrenzt werden, Eigentumsrechte müssten prinzipieller gelten und Verjährung geregelt sein. Zwei Schritte bieten sich zunächst an: Kolumbien,





## Bernhard Möller

... aus Krefeld, früher Stadtentwickler, jetzt Rentner, ist langjähriges Mitglied der ÖIEW und der *initiativ*-Redaktion.

so der Arbeitskreis Schweiz-Kolumbien, erkennt das Kleinbauerntum als spezielles Rechtssubjekt an. Dadurch werden die wirtschaftlichen und kulturellen Anliegen sowie die Mitbestimmungsrechte der Kleinbäuer\*innen besser wahrgenommen. Auch wäre zu hoffen, dass der Staat Kolumbien die UNO-Erklärung über deren Rechte unterzeichnet. Dies hatten 60 Organisationen von Kleinbäuer\*innen zum Amtsantritt von Petro und seiner Vizepräsidentin Márquez im Juli 2022 angemahnt.

Zwei Fachkräfte, die nach 40 Jahren aus Kolumbien nach Deutschland zurückgekehrt sind, fragen sich, ob Kolumbien allein diese Aufgabe stemmen kann. Müsse die Landreform nicht gesamtwirtschaftlich mit Lösungen für die Klimakrise und Überwindung der Armut gesehen werden und sei dies nicht eine gemeinsame internationale Aufgabe? Die müsse aber anders aussehen als sie derzeit wahrgenommen wird. Wenn Deutschland wegen Kohle und grünem Wasserstoff mit Kolumbien Kontakt aufnimmt, weil dies für uns jetzt wichtig ist, aber nicht auf Lieferketten und Abbaubedingungen kolumbianischer Kohle achtet, sei das zu kurz gegriffen. Internationale Kooperation müsse anders, weniger auf uns selbst bezogen, ausgerichtet sein. Dies wiederum zeigt die Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen und Hilfswerken, des Einsatzes für Menschenrechte, Würde des Menschen und Ernährungssicherheit, abseits von politischen und wirtschaftlichen Vereinbarungen. Landreform, Landrückgabe und Erhalt der natürlichen Ressourcen sind eine Herkulesaufgabe mit vielen Beteiligten – für uns alle.

### Literaturhinweise:

- Lisa Alvarado, *Agrarreform – wo steht die Umsetzung wirklich*, Arbeitskreis Schweiz-Kolumbien, askonline.ch, 27. April 2021
- kolko – Menschenrechte für Kolumbien, Factsheet Kolumbien, *Die Landfrage und das Friedensabkommen mit der FARC-Gerilla*, Juni 2018
- kolko – Menschenrechte für Kolumbien, Factsheet Kolumbien, *die Landfrage, ein Kernelement des Friedensabkommens mit der FARC-Guerilla*, März 2022
- Jenny Pearce, *Kolumbien – Im Innern des Labyrinths*, Stuttgart 1992
- Christiane Schwarz, *Die Landfrage. Kernpunkt des Konflikts in Kolumbien*, Zeitschrift für Sozialökonomie 2017
- Stephan Suhner, ask Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, *Petro will die Camposinos als Rechtssubjekte anerkennen und endlich die Agrarreform umsetzen*, 26. November 2022
- Stephan Suhner, *Umstrittenes Abkommen mit dem Viehzüchterverband FEDEGAN soll der Agrarreform zum Durchbruch verhelfen*, askonline.ch, 6. November 2022

## Commons und Commoning

*Commoning* ist eine Praxis der Zusammenarbeit und des Teilens, um alltägliche Bedürfnisse zu befriedigen und zum Wohlergehen von Einzelpersonen, Gemeinschaften und Wohnumgebungen beizutragen. Dabei gibt es zum einen die Dinge, die gemeinsam genutzt werden, wie Land (die historische 'Allmende'), Luft, Wasser, Wissen (z.B. Wikipedia), Werkzeuge (z.B. auch Open Source Software), Infrastruktur etc. Zum zweiten braucht es eine Gemeinschaft von Menschen, die zum Pool der Dinge, die gemeinsam genutzt werden, beitragen, ihn verwenden und von ihm abhängig sind. Und zum dritten braucht es einen Rahmen für Regulierung, Governance und Gerechtigkeit, der von der Gemeinschaft um den Pool gemeinsam genutzter Dinge herum geschaffen wird. Hierbei ist es wichtig, dass es sich bei 'Commons' nicht einfach um Dinge handelt, die gemeinsam genutzt werden, sondern dass es *Commons* nicht ohne eine gemeinschaftliche Beziehung zu diesen Dingen und gegenseitige Verantwortung geben kann. *Commoning* ist eine Praxis, eine Haltung, eine Lebensweise. Die Gemeinschaft ist Hüterin und Bewahrerin der *Commons*. *Commoning* ist ein bottom-up Prozess, bei dem Entscheidungen von denen getroffen werden, die sie umsetzen müssen. Konsensorientierte Lösungen werden bevorzugt. Es geht um die Bedürfnisse der Beteiligten und nicht um Profit. Die Logik des *Commoning* geht davon aus, dass bei richtiger Nutzung 'genug für alle' da ist.

Um eine neue Sprache und Denkmuster zu fördern, beschreiben Silke Helfrich und David Bollier eine 'Mustersprache des *Commoning*'. Beispiele für solche Muster sind 'Wissen großzügig weitergeben', 'Beziehunghaftigkeit des Habens verankern', 'Gemeinsam erzeugen und nutzen', 'Geldunabhängige Sicherheit schaffen', 'Gemeinsame Absichten und Werte kultivieren', 'Naturverbundenheit vertiefen'.



Siehe auch:

<https://commons-institut.org>  
Silke Helfrich / David Bollier 'Frei,  
fair und lebendig'



## Teilen macht reich. Die Fuchsmühle!

### Wer seid Ihr und was ist Euer Anliegen?

Wir sind ein Netz der Gemeinschaftlichkeit, bestehend aus Menschen, die seit 2020 nach Waldkappel (Hessen) gezogen sind oder schon länger dort leben. Den physischen Ort 'Fuchsmühle' sehen wir als *Commons* – das heißt, wir pflegen und nutzen ihn gemeinsam. Gemeinsam lernen wir wie *Commoners* zu denken und zu handeln. Beteiligt sind derzeit etwa 50 Menschen in unserem Netzwerk. Es gibt 10 Orte zum Wohnen oder Arbeiten rund um die Fuchsmühle und Waldkappel – und viele Gedanken, Fürsorge und unterstützende Kraft befreundeter Menschen. Manche teilen all ihr Geld miteinander, manche wohnen vor allem hier, manche bringen sich in einem der vielen Projekte ein.

Menschen teilen Wohnungen, Autos, Werkstätten, Geld, Zeit, Fürsorge, Lebensmittel, reparieren Dinge, feiern Feste und sind durch die gemeinsame Vision verbunden, *Commonsstrukturen* in der Region aufzubauen. Es gibt drei monatliche Treffen für alle, die sich mit dem Netzwerk verwoben fühlen. Ein Treffen ist vorwiegend für Organisatorisches (Kopf), ein weiteres für das soziale Miteinander (Herz) und ein weiteres für die Pflege unserer *Commonsorte* (Hand). Wir sind kein Ausstiegsprojekt mit Selbstversorgung, sondern wollen mit unseren Ideen aktiv in der Region beitragen und resiliente, solidarische und lebendige Strukturen schaffen, die viele Menschen versorgen können. Innerhalb unseres Netzwerkes haben wir derzeit Bietrunden und einen Solitopf, um die Finanzen bedürfnisorientiert zu verteilen.

Die Praxis des gemeinsamen Produzierens, Teilens, Pflegens und Nutzens ist nicht unsere Idee, sondern war und ist in vielen Teilen der Welt noch immer die Selbstverständlichkeit des Lebens selbst. Historisch wurden die meisten Allmenden zu Privateigentum gemacht, was mit viel Ungerechtigkeit verbunden ist, was wir wieder umkehren wollen (*privare* lat. bedeutet übrigens auch, 'absondern, rauben, trennen').

Die *Solawi*, die wir im Nachbardorf mit dem Kulchhof zusammen gegründet haben ist ein gutes Beispiel für unseren Umgang mit Geld: Transparent, bedürfnisorientiert. Geben, was ich kann, Freiwilligkeit. Wir nennen das auch *tauschlogikfrei*. Es gibt keine Produkte mit Preis. Wir orientieren uns am Bedarf, denn Preise kommunizieren schlecht. Wie viel Geld bekommt der Bauer, wie viel ist Profit? Das bleibt unklar bei einem festen Preis. Außerdem zahlen alle gleich viel, egal wie viel sie haben. Das ist unfair.

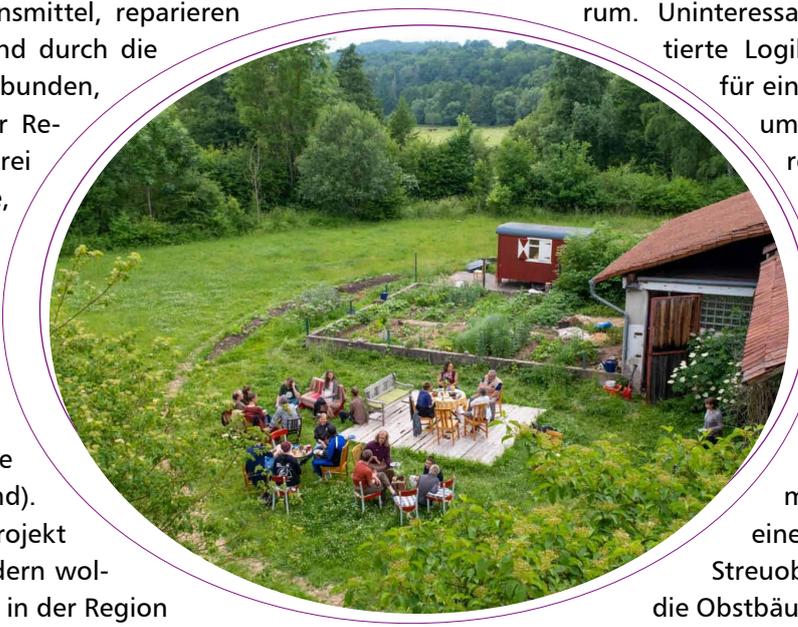
### Wie habt Ihr Zugang zu Land gefunden?

Während meines Studiums des Ökologischen Landbaus begann ich mit der Suche nach Land. Leider mau. Nichts, was ich 'mal so eben' fand, bis auf diesen einen Hektar. Aber er verzauberte uns direkt. Hanglage, mit vielen wilden Grundstücken drumherum. Uninteressant für profitorientierte Logiken. Genau richtig für einen Waldgarten und um zu experimentieren, was Allmenden heute brauchen, um gedeihen zu können.

Ich suchte weiter nach Land und landete rund einen halben Kilometer von hier auf einer zugewachsenen Streuobstwiese. Ich sah die Obstbäume ihre Rinde kräuseln, da sie niemand besuchte, weil alle dachten, sie seien Privateigentum und ich hörte, wie die Bäume mir zuflüsterten, dass sie sich verlassen fühlten, da keine Kinder sie mehr besuchten, um in ihnen rumzuklettern und niemand ihre Geschenke annahm. Bei all unseren Ideen üben wir uns im Lauschen: Was will diese Wiese von uns? Welche Geschichten bringt sie schon mit?

### Und wie läuft das jetzt konkret mit Eurer Streuobstwiese?

Ich ging zur Stadt und bat um ein Pflegnutzungsrecht und das war einfacher als gedacht! Ich war





total beglückt über die einfache Kooperationsbereitschaft der Stadt, die natürlich von unserer Pflege auch profitiert. Mit einem lokalen Biohof entwickelten wir ein Pflegenutzungskonzept. Sie bringen ihre Schafe zum Mähen, wir schneiden die Bäume mit ihnen zusammen und sammeln die Äpfel. Wir versuchen, die Verantwortung nur so groß zu gestalten, dass wir uns noch leicht genug fühlen und ein Scheitern auch ein Lernen sein kann, was durch Kleinstrukturierung gut funktioniert und uns noch in keine finanzielle Misslage gebracht hat. Diese Streuobstwiese der Stadt ist dafür perfekt, da sie frei von Produktionszwangs ist.

### Wie entsteht für Euch der Reichtum durchs Teilen?

Viele von uns sind noch am Aufbauen von Tätigkeiten, mit denen sie Zugang zu Geld haben, was in einer strukturarmen Region herausfordernd ist, aber wir sind reich an anderem. Reich durch das Teilen von Ländereien, Geschichten, Finanzen und Fürsorge. Reich an Beziehung, Eingebettet-Sein, Lernen und Schönheit und manchmal auch Zeit.

Zugang zu der Obstwiese haben alle. Wenn ich mir vorstelle, ganz viele Leute, auch außerhalb des Netzes, würden ernten wollen, wäre das ein totaler Erfolg, denn bisher trafen Partizipationseinladungen eher auf Zurückhaltung. Es ist genug für alle da und wenn Knappheit sein sollte, dann würden wir sicherlich erstmal gemeinsam ernten und dann bedürfnisorientiert verteilen. Auf jeden Fall nicht so, dass jemand Profit rausschlagen kann oder hortet und es dann vergammelt. Aber erstmal fällt es den meisten Menschen viel schwerer zu nehmen, beobachte ich.

### Wie sieht Euer Blick in die Zukunft aus?

Wir suchen noch Agroforst- und Waldgarten-Aufbauende ab 2024 für unser erstes Ackerland. Denn unter uns braucht es noch mehr Menschen, die schon Erfahrung im Umgang mit Land haben.

Und im Großen braucht es einen Systemwandel, der *Commoning* nahelegt. Zentralität, dort wo es notwendig ist und sonst kleine dezentralere Strukturen, die die Verteilung schneller an die Bedürfnisse anpassen und dynamisch sind, um auf Krisen reagieren zu können. So lange das nicht der Fall ist, werden viele reife Äpfel lieber im Supermarkt gekauft, statt vor der Haustür gepflückt, weil die Bäume privatisiert



Fotos: © Fuchsmühle

sind, und Menschen Zeitarmut haben. Die grauen Herren schlagen besonders auf dem Land zu. Um vielfältige Landschaften zu ermöglichen, braucht es viele Hände. Hände, die ihre Fürsorge ins Lebendige, Nährende und Sinnstiftende fließen lassen. Zur Praxis des *Commoning* gehört auch, den Begriff der Arbeit neu zu bewerten und Fürsorge als gleichwertig zu anderen Formen der Arbeit anzuerkennen. Mit einigen Orientierungshilfen, wie den Mustern des *Commonings*, schreiten wir fragend voran in eine Zeit voller Ungewissheiten und multipler Krisen und versuchen mit unserem Vorgehen, gemeinsam eine andere Geschichte für die Zukunft zu erzählen.



### Tabea Heiligenstädt

... baut gerade vor allem die *Commons-Strukturen* der Fuchsmühle auf und begleitet Gemeinschaften. Derzeit beschäftigt sie viel die Frage, wie 'Gegenseitigkeit behutsam ausüben' geht (ein Muster des *Commoning*), wie Beziehungen und Strukturen zärtlich wachsen können unter Berücksichtigung patriarchaler Wunden und kapitalistischer Individualisierungsstimmen, die in allen tief stecken. Nebenbei lernt und wächst sie mit dem Garten um sie herum und liebt es, Träume von Esskastanien zu säen. Wäre es nicht toll, mehr Tiere und Bäume auf kleinstrukturierten Felder zu sehen, statt riesige Maschinen und eintönige Ackerfelder?



Kontakt zum Projekt:  
<https://fuchsmühle.org>



## Tief und weit – Geist des Lebens

In der Reihe 'Tief und weit' suchen wir den Austausch zu den Zusammenhängen von Spiritualität und Engagement: Was macht meine Spiritualität aus? Wie schöpfe ich Kraft, Hoffnung und Vertrauen in einer Welt, die voll von Ungerechtigkeiten und Krieg ist, aber zugleich auch voller Schönheit, Berührungen, heilsamer Begegnungen? Welche Wege habe ich gefunden, um mich 'tief und weit' mit dem LEBEN, mit anderen, mit meiner eigenen Geschichte zu verbinden? Was hat mich zum Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geführt?

Autor diesmal ist Chajm L., Erd-Charta-Botschafter und Mitglied der *Ökumenischen Initiative Eine Welt*. Früher war er auch in der Lebensstil-Initiative *Aufbruch* aktiv. Er lebt bei Rothenburg a.W. und schreibt Gedichte. *Geist des Lebens* trug er während des Jahrestreffens vor, bei dem *Aufbruch* als eigenständiger Verein aufgelöst wurde. Er schreibt:

»Doch was heißt Auflösung? Doch nicht Tod und Ende. Sondern Übergang und Konzentration. Konzentration, Fokussierung, Ausrichtung ... neben der Einübung in eine Kultur der Dankbarkeit, die aus meiner Sicht wohl wichtigste 'Zutat' zu einer resilienten Haltung inmitten einer oft wirr und entmutigend erscheinenden Wandelzeit: Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber dem Leben und der ihm innewohnenden Kraft. Ruach.«

*Geist des Lebens*

*Geist des Lebens  
Der Du tränkst die Erde  
Dass aus dem fruchtbaren Schoss  
Des Bodens uns Brot werde*

*Dir sei Dank, oh Gott, nur Dir  
Das Samenkorn muss sterben.  
Das Himmelreich ist Jetzt und Hier  
Sonst bleibt's auf ewig uns verborgen*

*/ von Chajm*



Chajm A. Langholf

Der Autor Chajm A. Langholf veröffentlicht als freier Schriftsteller und Fachjournalist Sachartikel unter dem Kürzel Chajm und Belletristik unter seinem vollen Künstlernamen Chajm Visshuda Da'at. Er lebt in einer Hütte allein zwischen Waldrand und See am Rand der Lüneburger Heide. Er ist Mitglied im *Intersein Orden* und stark an Achtsamkeit, Schöpfungspiritualität und einer Versöhnung und Synthese verschiedener geistiger Ansätze interessiert.

## Resümee zu

### 'Aufbruch – anders besser leben'

*Aufbruch – anders besser leben* formierte sich im Jahr 2002 bei einem Bundestreffen der *Ökumenischen Basisgruppen und Initiativen* in Schwerin. In den ersten Jahren gab es eine sehr enge Kooperation mit der ÖIEW, aber nach und nach führten die Wege auseinander. In Ortsgruppen und auf nationaler Ebene engagierte sich *Aufbruch* in verschiedenen Projekten und Veranstaltungsformaten. Er machte den Mitgliedern Mut, den Wandel selber aktiv in die Hand zu nehmen.

Doch dies wurde vermutlich auf Dauer für immer mehr Gruppen zu einer Überforderung und sie stellten nach und nach ihre Aktivitäten ein. So kamen wir in der letzten Mitgliederversammlung 2023 zu der ernüchternden Einsicht, dass wir unsere Initiative in ihrer Organisationform nicht mehr aufrechterhalten können. Doch damit ist der über 20 Jahre währende inhaltliche Grundgedanke der Initiative keineswegs erledigt. Möglicherweise hat er sich langsam aber stetig aufgehoben in neue globale Strukturen wie die der Agenda 2030, der großen globalen Transformationsbewegung unserer Zeit bzw. der Erd-Charta-Bewegung.

Heiko Lietz



# Bewegungsmelder



Mit diesem Winter-initiativ blicken wir erneut auf ein ereignisreiches Jahr für die ÖIEW zurück: Zu Beginn des Jahres haben wir ein neues Handbuch für die Erd-Charta-Bildungsarbeit erstellt, sowie einen Online-Escape Room zur Unterstützung unserer Bildungsarbeit eröffnet. Zudem nutzen wir seit diesem Jahr endlich wieder einen modernen Onlineauftritt. Auch zwei erfolgreiche Ausbildungen für Erd-Charta-Botschafter\*innen und zahlreiche Wochenend- und Tagesseminare liegen hinter uns. Neue Begegnungen, inspirierende Momente und noch mehr Menschen, die wir mit der Vision der Erd-Charta anstecken möchten, werden wir sicher auch im kommenden Jahr bei zwei Ausbildungen im Frühjahr und im Herbst erleben. Für 2024 werden wir im späten Frühjahr auch wieder ein Treffen für ÖIEW-Unterstützer\*innen und Erd-Charta-Aktive vorbereiten. Wir würden uns freuen, wenn Ihr Euch das Wochenende dazu bereits jetzt in Euren Kalendern vormerkt: 26. bis 28. April.

Natürlich geht auch die Herausforderung der Inflation nicht spurlos an uns vorbei. Während wir auch in 2024 versuchen werden, das gesellschaftliche Engagement und die Bildungsaktivitäten unserer Mit-

glieder und Aktiven vollumfänglich zu unterstützen, erkennen wir bei der Produktion des *initiativ* einen inzwischen hohen Kostenfaktor. Aus diesem Grund möchten wir Euch anstelle der aktuell drei Ausgaben ab 2024 mit zwei – dann etwas größeren – Ausgaben im Jahr informieren.

In der Geschäftsstelle möchten wir die Koordination des Büros und der Verwaltung, welche derzeit vor allem durch den geschäftsführenden Referenten Denis Kupsch als Interimslösung getragen wird, wieder in eine eigene Stelle überführen. Wir erwarten, dass wir Euch im nächsten *initiativ* das neue Teammitglied vorstellen können. Denis Kupsch wird sich dann auf seine eigenen Projekte in Westafrika konzentrieren, jedoch die ÖIEW weiter bei Haushaltsplanung und Projektfinanzierungen unterstützen. Für Eure Anfragen stehen Euch auch weiterhin unsere beiden Bildungsreferentinnen Angelika Schroers und Isabelle Roosen zur Verfügung.

Vielen Dank für Eure treue Unterstützung in 2023  
Alles Gute für das kommende Jahr wünscht Euch  
Euer ÖIEW-Geschäftsstellenteam

## Das ÖIEW-Spendenbarometer:

### Wir bitten um Eure Weihnachtsspenden!

Zur Finanzierung unseres Engagements für eine nachhaltige und solidarische Welt fehlen uns derzeit noch **16.700 Euro**.

Nach turbulenten Jahren der Pandemie fordert nun eine unerwartet hohe Inflation die Finanzen unserer Initiative heraus. Dennoch versuchen wir auch in diesem Jahr die hohe Zahl unserer vielfältigen Aktivitäten aufrecht zu erhalten und die Geschäftsstelle weiterhin personell zu stärken. Ein großer Teil unserer entwicklungspolitischen Bildungsarbeit mit der Erd-Charta ist durch Bundes-, Landes- und kirchliche Zuschüsse gesichert.

Spenden bleiben jedoch auch weiter existenziell für die politische Unabhängigkeit und inhaltliche Flexibilität unseres Engagements.

Jeder gespendete Euro vervielfältigt sich – durch Zuschüsse und durch ein starkes ehrenamtliches Engagement! Vor diesem Hintergrund bitten wir besonders herzlich um wohlwollende Beachtung des beiliegenden Spendenbriefs und um eine großzügige Spende zum Jahresende. **Herzlichen Dank!**

Spendenbedarf 2023 in €:  **47.000**  
Spendenstand 13. Oktober 2023 in €: **30.301**



## 01. Juli

Auf dem Kulturmitmachmarkt im Menschenrechtspark in Bremen organisierte Erd-Charta-Botschafterin Doris De Cruz ein buntes Angebot an Mitmachaktionen zum Thema Frieden und Religion. Ihr Erd-Charta-Stand war direkt neben der Hauptbühne am Friedenstunnel Bremen.

## 02. Juli

Einen Tag später wurde Doris De Cruz von unserem langjährigen Mitglied Jürgen Gabriel zu einem Gottesdienst zur Erd-Charta in die Martin-Luther-Gemeinde in Bremen-Findorff eingeladen. Der Gottesdienst wurde im Vorfeld mit Input einiger Botschafter\*innen geplant und fokussierte auf Frieden und Gerechtigkeit.



## 04. Juli

Aus Anlass der internationalen Kooperationen von EC-Botschafterinnen der Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg (Dagmar Feldmann mit Madagaskar, Valeria Geritzen mit Indonesien) wurde das Erd-Charta-Spiel, bei dem es um Verteilungsgerechtigkeit geht, verändert: Gespielt wurde mit den Ländern Indonesien, Madagaskar, Bolivien, Kanada und Deutschland. Teilnehmer\*innen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen spielten beherzt und hintergründig über drei Stunden.

## 17. Juli

Jutta Fritzsche hatte ihr Debüt als Botschafterin bei der Erd-Charta-Schatzsuche mit 18 Kindern der Stadt Steinheim. Mit einer Freundin passte sie die Aktionen auf die Gruppe an und stellte sie unter das Motto *Der Baum – mein Freund*. An den einzelnen Stationen erforschten sie Bäume mit allen Sinnen und sammelten mit den Kindern Wünsche für die Erde, die sie auf Steine malten.

## 23. Juli

Hans Falk, der an der diesjährigen Ausbildung in Aachen teilgenommen hat, war auf dem Aachener Nachhaltigkeitstag unterwegs. Dort verteilte er fleißig Erd-Charta-Broschüren und sprach mit den Besucher\*innen über die ethischen Grundsätze für eine Welt von Morgen.

## 26. Juli

Beim Juli-Erd-Charta-Austausch stellte Isabelle Roosen Aktiven der Erd-Charta das Design Programm Canva vor. Die Teilnehmenden lernten das kostenfrei zugängliche Programm für die Gestaltung von Flyern, Postern oder Social-Media-Beiträgen zu nutzen, um so ihre Ideen und Aktionen rund um die Erd-Charta kreativ in die Öffentlichkeit zu tragen.

## 04.-06. August

Dem Aufruf von Johannes Schnirring nach Diemelstadt-Wethen zu kommen, folgte eine bunte Gruppe junger Menschen. Ein Wochenende lang lebten sie als Gemeinschaft und tauschten sich darüber aus, wie ein zukunftsfähiges Zusammenleben gestaltet werden kann: *Globale Transformation – praktisch durchdacht*.

## 08.-10. August

An der Warburger Sekundarschule fanden kurz nach den Sommerferien die Kompakttage für die 7. Klassen statt. Monica Camara, Chuche Ali Salim, sowie für die Erd-Charta-Ideenwerkstatt Valeria Geritzen und Dagmar Feldmann gestalteten diese für die Schüler\*innen. Dabei hatten die Botschafter\*innen ihren ganz eigenen Ansatz. Bei Chuche drehte sich alles um die gemeinsame Gestaltung der globalen Transformation, bei Monica wurde es praktisch-kreativ und die Schüler\*innen lernten ihren afrikanischen Tanz-Ansatz kennen und Dagmar und Valeria nutzten das Erd-Charta-Gruppenspiel.



## 01.-03. September

Auf der Verler Kirmes war Doris Ellen mit Erd-Charta-Losen unterwegs. Angegliedert an den Stand der evangelischen Kirche wurde sie von vielen Leuten wahrgenommen und in Gespräche verwickelt. Auch hier war das Programm auf Kinder zugeschnitten und nebenbei konnte Doris mit den Eltern in Kontakt kommen.

Der Standort war zentral und dennoch etwas ruhiger, die Leute konnten dort auch Ruhe, Sitzgelegenheit und freie Rasenfläche genießen. Am Samstag hatte Doris einen Erd-Charta-Fahrrad-Stand aufgebaut und 'Lose' zur Gesprächseröffnung verteilt.

## 01.-03. September

In Butzbach in der 'Maibacher Schweiz', in einem Seminarhaus, welches von einer Lebensgemeinschaft getragen wird, startete die Herbst-Ausbildung der zukünftigen Erd-Charta-Botschafter\*innen. Mit abwechslungsreichen Methoden erlebte die Gruppe Ansätze der inneren und äußeren Transformation. (Siehe S. 16 / 17)

## 07. September

Denis Kupsch und Isabelle Roosen trafen sich bei Vitopia in Magdeburg mit den regionalen Botschafter\*innen vor Ort. In gemütlicher Runde blickten sie zurück auf die zahlreichen Aktionen, die rund um die Erd-Charta in den vergangenen Jahren in der Region stattgefunden hatten. Sie diskutierten über die Herausforderungen, das Erd-Charta-Engagement in weiteren Netzwerken vor Ort strukturell zu verankern.

## 08. September

Das Redaktionsteam des *initiativ* traf sich in der Apfelsinenkirche in Berlin-Gropiusstadt. Die kommenden *initiativ*-Hefte wurden gemeinschaftlich geplant und nebenbei viele inhaltliche Diskussionen geführt. Seid gespannt auf die nächsten Ausgaben!

### 10. September

Torben Flörkemeier und unsere jüngste Erd-Charta-Botschafterin, seine Tochter Lynn, waren beim Tag der offenen Tür des Bildungshaus Modexen bei Brakel. Es gab einen Mal- und Basteltisch zu Erd-Charta-Themen (Natur und Frieden) für die Kleinen und 'nebenbei' kam Torben mit den Gästen ins Gespräch.



### 13. September

Ulrich Adler stellte die Erd-Charta dem Rat der Stadt Löhne vor, nachdem er sich zuvor dafür eingesetzt hatte, dass die Stadt die Erd-Charta unterzeichnet.

### 15. September

Yasemin Belkiran war auf dem BNE-Festival der *Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW*. Ihr Beitrag lautete *Ko-Kreativ die Erd-Charta nach innen und außen tragen!* und kam gut bei allen Beteiligten an.

### 15. September

Doris Ellen wiederholte ihre Aktion mit den Erd-Charta-Losen bei einer der großen Klimademos, die unter anderem von *Fridays for Future* organisiert wurde. Sie kam dort mit vielen Klimaaktivist\*innen über die Notwendigkeit eines Wertewandels für globale Nachhaltigkeit ins Gespräch.

### 19. September

Botschafterin Mara hielt im Rahmen der Fairen Woche 'Fair. Und kein Grad mehr' in Bonn einen Vortrag zum Thema *Blumenstraße schlecht fürs Klima? Es geht auch anders.*

### 25. September

Die *Ökumenische Initiative Eine Welt und Gewaltfrei handeln* stellten ihr Arbeit beim etablierten *Schalomabend* der ökumenischen Gemeinschaft in Wethen vor. Angelika Schroers und Alfrun Struss ließen durch interaktive Methoden die Arbeit des Vereins spürbar werden.

So wandelten die 25 Teilnehmenden an den Grundsätzen der Erd-Charta entlang und tauschten sich intensiv über ihre persönlichen Bezüge aus. Zum Abschluss trug Alfrun die Geschichte von *Elefant und Kolibri* vor, die aus der *Earth Story Collection* stammt.

### 26. September

Im Rahmen des offenen Erd-Charta-Austauschs lud die ÖIEW gemeinsam mit der *Earth Charter Group Buea, Kamerun*, und *Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter e.V. (ACAT)* zu einem Eine-Welt-Dialog ein. Die über 20 Teilnehmenden aus Kamerun und Deutschland unterhielten sich dabei angeregt u.a. über Menschenrechte, Privatsphäre und die Rolle der Polizei.

### 25.-29. September

An der Sekundarschule Warburg und Borgentreich finden Projektwochen statt. Dagmar Feldmann und Valeria Geritzen leiten eine Erd-Charta-Schul-AG, bei der die Schüler\*innen sich mit Gesellschaft und Kultur in Indonesien beschäftigen.



### 28. September

Die Erd-Charta-Sekundarschule Warburg und Borgentreich feiert ihr 10jähriges Bestehen. Angelika Schroers aus dem Erd-Charta-Büro hat die Vorbereitungen begleitet und ist zum Schulfest mit vielen spannenden Präsentationen eingeladen. So bestreiten bspw. Schüler\*innen von drei Schulen zusammen mit der *Jatiwangi Art Factory* aus Indonesien einen Auftritt, bei der sie Dachziegel als Trommeln nutzen (s. auch S. 18 / 19).

### 29. September bis 01. Oktober

Kreativ und mit Tiefgang vermittelten Catriona Blanke und Torben Flörkemeier die Botschaften der Erd-Charta auf dem Seminar *Verspielt?!*. Neben dem Erleben verschiedener Theater-

techniken, reflektierten die Teilnehmenden die Übungen immer wieder auf der persönlichen, gesellschaftlichen und methodischen Ebene. So sind sie nun gut vorbereitet, um die Übungen in ihrer Arbeit einfließen zu lassen. Auf dem Foto seht ihr übrigens ein Standbild mit dem Titel *Die Schönheit der Welt*.

### 05.-08. Oktober

Auf dem Hof am Weinberg in Kalletal (Lippe) luden die Erd-Charta-Botschafter\*innen Anna Backmund, Frederike Gezork und Torben Flörkemeier zusammen mit den Referent\*innen der Bildungsagentur Fakt21 zu einem intensiven Seminar rund um globale Folgen der Landnutzung und praktische Ansätze für mehr Nachhaltigkeit ein.

### 12. Oktober

In der 21. Impuls-Ausstellung unter dem Titel *Die Vielfalt der Erde ist die Vielfalt in mir* fanden in der Kunstschule Paula in Worpswede eine Vernissage für Kinder und eine weitere für Erwachsene statt. Bei dem Vorbereitungstreffen hatte Dagmar Welek, zukünftige Erd-Charta-Botschafterin, Grundsätze aus der Erd-Charta eingebracht und ihre Kolleg\*innen damit berührt. Der erste Grundsatz der Erd-Charta stellt die Verbindung zur Ausstellung her:

1. *Achtung vor der Erde und dem Leben in seiner ganzen Vielfalt a) Erkennen, dass alles, was ist, voneinander abhängig ist und alles, was lebt, einen Wert in sich hat, unabhängig von seinem Nutzwert für die Menschen.*

Für die Besucher\*innen soll spürbar werden, dass wir ein Teil dieser Erde sind, verbunden und abhängig, verletzlich und wandlungsfähig. Der Weg durch den Wald hinter der Kunstschule wurde mit blauen Bändern markiert, mit einzelnen Stationen, Plätzen zum Mitmachen und Gestalten (z.B. Mandalas aus Naturmaterialien, Wesen aus Ästen, Steine zum Finden und Legen, Sonnendrucke zum Staunen). Gestaut werden kann noch bis Ende Dezember.





## Eine Ausbildung für Erd-Charta-Botschafter\*innen in Butzbach

Anfang September startete unsere Herbstausbildung der zukünftigen Erd-Charta-Botschafter\*innen. Lest und schaut, wie sie dieses Wochenende erlebt haben.

### Meine Auseinandersetzung mit der Erd-Charta

Ein Wochenende im Taunus, ein Haufen neugieriger Menschen und das große Lachen

Am ersten September-Wochenende habe ich eins der besten Wochenenden dieses Sommers in der Abgeschiedenheit eines kleinen Dorfes irgendwo im Nirgendwo erlebt, bei einem Kick-off-Workshop der Ökumenischen Initiative Eine Welt, um die Erd-Charta kennenzulernen.

Was habe ich erlebt? Ich traf nach einer kleinen Odyssee auf dem Weg dorthin auf einen bunten Haufen lebensfroher, lustiger, lachender, nachdenklicher und liebevoller Menschen, mit denen ich das Wochenende verbringen durfte. Wir haben gesprochen, gelesen, diskutiert, gealbert, Theater gespielt, lecker gegessen, waren ernst, betroffen, gerührt, berührt!

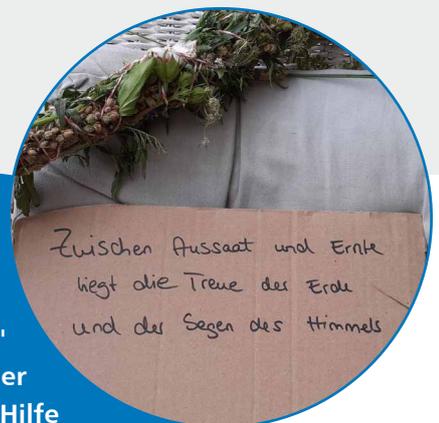
Der Workshop selbst glänzte durch eine unglaubliche Vielfalt an spielerischen Methoden, um uns an den Inhalt der Erd-Charta heranzuführen. Sehr oft begleitet von viel Gelächter und großer Freude am Tun!

Angelika und Torben, die beiden Seminarleiter\*innen haben ihr Wirken und Wissen wunderbar authentisch an uns vermittelt. Durch immer neue und andere Formen der Auseinandersetzung mit dem Text aber auch mit den eigenen Gedanken und Gefühlen zum Text, konnten wir diesen entschlüsseln und für uns greifbarer machen.



Ich komme mit einer neuen Kraft und einem großen Glücksgefühl aus diesem Wochenende. Ich freue mich, Menschen getroffen zu haben, die einen ähnlichen Weg gehen wollen, wie ich – denen das Leben auf diesem Planeten in all seinen Facetten genauso am Herzen liegt. Ich freue mich, diese Erfahrung mit anderen Menschen zu teilen. Und ich freue mich auf den nächsten Workshop!

Julie Kopp



Hier habe ich eine Schwelle hinein in eine neue Welt der Organisation und Vernetzung meiner moralischen Werte gefunden. Es fühlt sich etwas an wie Familie. Viele 'Verwandte' waren hier, die ich schon lange nicht mehr gesehen oder noch nie getroffen habe. Gleichzeitig habe ich mich mit Hilfe der Erd-Charta als wichtigen individuellen Teil der Welt wahrgenommen.

Jutta Edith



Mehr Infos findet ihr hier:



In 2024 finden erneut zwei Trainingsreihen für Erd-Charta-Botschafter\*innen statt. Als transformative Lernreise gestaltet, startet die Frühjahrsreihe im Februar.



Beim Quiz zu Fair Fashion sprachen wir auch über die bereits vorhandenen Lösungsansätze. Was glaubt Ihr: Welche Firmen auf der rechten Hose verwenden das 'Fair Wear Foundation' Siegel, das für die höchsten Sozialstandards in der fairen Mode steht und für alle Textilien eines Unternehmens gilt?  
 (Das Fair Wear Foundation Siegel bescheinigt, dass Kleidungsstücke unter fairen Bedingungen hergestellt wurden, siehe auch: [www.fairwear.org](http://www.fairwear.org))



Die Lebensfähigkeit, Vielfalt und Schönheit der Erde zu schützen ist eine heilige Pflicht.  
 (aus der Erd-Charta)

Und hier folgen einige Impressionen rund ums Seminarhaus, die Dagmar Welek eingefangen und Ausschnitten aus der Erd-Charta zugeordnet hat.



Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird.  
 Als eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte...  
 Als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens.  
 (aus der Erd-Charta)

Hier ein paar Eindrücke, wie manche Teilnehmende das Seminar kurz zusammenfassen:

- »Eine Inspiration für das Sein und das Bewahren von Mutter Erde und all ihren Bewohner\*innen.«
- »Motiviert für eine bessere Zukunft.«
- »Eintauchen in die Welt, Idee und das Netzwerk der Erd-Charta und dabei merken, wie vertraut sie mir sind.«
- »Mit allen Sinnen im Hier und Jetzt.«



Erkennen, dass alles was ist, voneinander abhängig ist und alles was lebt, einen Wert hat, unabhängig von dem Nutzwert für die Menschen.  
 (aus der Erd-Charta)

#### Broschüre 'Ganz Schön Anders'!

Bei der diesjährigen Inventur haben wir die letzten Bestände unserer Broschüre 'Ganz Schön Anders' registriert - ein mutmachendes 70-seitiges Heft über und für Menschen, die angesichts der globalen Krisen etwas an ihrer Lebensweise ändern möchten. Mit dem beiliegenden Bestellflyer habt Ihr die Möglichkeit, noch einmal Ausgaben für Euch oder zum Verschenken zu bestellen!



Ein bebildeter Beitrag von Valeria Geritzen



Top musikalisch: **Maria Böhm, Pianist Aeham Ahmad & Percussionist Ahmed Rashid** geben fein den Takt an.

## Schüler:innen & Bürger:innen Engagement



Gefördert vom



Im Rahmen des Bundesprogramms



Zwischen den Städten  
 Selbsterleben  
 Vielfalt entdecken  
 Sorge tragen für Weltgemeinschaft  
 Verantwortung  
 „So klingt Warburg!“  
 Sinnerleben  
 Spaß  
 Aktivität  
 Kulturerleben  
 Dabeisein  
 Gemeinschaft  
 Abenteuer

- Soziale Plastik.

# Thank you!



## Jatiwangi artFactory



Die indonesischen Künstler haben für Warburg Musik komponiert & ein Trainingsvideo geschickt: **JaF ist digital live dabei!**



Die Warburger Schüler:innen trainieren zusammen mit **zehn Jugendlichen & Lehrer:innen der Laurentiusförderschule.**



Lieben Glückwunsch zum **18. Geburtstag JaF!** EC-Botschafterin Valeria Geritzen & Lehrer André Veddeler gratulieren mit **historischen Handarbeit-Ziegeln aus Bonenburg**, die André & Anke Miggelbrink im Vorfeld besorgt hatten.



**A. #shouts** x 2  
 People! rhythm  
 Flowers! x 1  
 Rivers! then bell  
 SUN! ringing starts

**B. We are family**  
 #lyrics  
 ||  
 One for all the time  
 ||  
 We want it to keep going  
 ↪ We-want to be mindful  
 ||  
 All here from the earth  
 ||  
 We want to be her friends  
 ||  
 We want it to keep going  
 ↪ We-want to be mindful  
 ||  
 We are family  
 ||  
 One for all the time  
 ||  
 We want it to keep going  
 ↪ We-want to be mindful



Teilstandort **Borgentreich: Trommelspaß!** Holz-Drumsticks by Warburger Brauerei.

**25.-29. Sept 2023**  
 Interkontinentales Trommeln mit Freunden!  
**Unsere Welt - eine Zukunft**, zum Titel des Jubiläums der Sekundarschule stifteten **Jatiwangi Art Factory**, amtierender Kulturpreisträger Indonesien, & EC-Botschafterin Valeria Geritzen ein interkontinentales Projekt zur Kulturtechnik der Indonesier – **Trommeln auf Dachziegeln mit Gesang! Der Text entstand in der Stadtgesellschaft, angepasst durch Komponist Tedi Nurmanto.** ECI-Input **Ton als Werkstoff & die EC**, Dagmar Feldmann & Schüler:innen. Joachim & Maria als Helfer für Vieles. Großer Dank gilt Anke & André, Arnhild & Rainer, Maria & Team: **Für Euren Mut, Offenheit, Durchhaltevermögen, Passion & Klasse! Dank an Demokratie leben!** für die anteilige finanzielle Förderung. **SUN!**

# 800+ JaF @ Konzert

800 Menschen: **Abschlusspräsentation** des **40 Personen Dachziegel-Orchesters.** Mitglieder von JaF (IN) sind live dabei.



Danke dem tollen Trägerverein & der Fachstelle VFWV:



# Unsere Welt – eine Zukunft

## 10jähriges Jubiläum der Sekundarschule Warburg

Während der Erd-Charta-Projektwoche wurde gebastelt, gefischt, gehämmert, getrommelt, gebacken, gelötet, gesungen und vieles mehr. »In dieser Woche wurde an unterschiedlichen Themen der Erd-Charta gearbeitet und heute sind so viele strahlende Augen beim Schulfest-Jubiläum zu sehen. Da hat sich der Einsatz voll gelohnt!« resümiert Schulleiterin Claudia Güthoff. Am 28. September konnten die Besucher\*innen sich beim Schulfest in Warburg und Borgentreich an vielen Ständen und auf der Bühne von den Ergebnissen begeistern lassen. Was sich alles recyceln lässt? Hier ein paar Eindrücke:

Die Rettungsdecke aus Chipstüten

Aus Tetrapacks werden originelle Blumenvasen



In der Gruppe 'Erd-Charta aus Holz' wurde mit kleinen Lämpchen verdeutlicht, wo Regenwald abgeholzt und wo aufgeforstet wird. Ein Blick von vorne und von hinten (Vorder- und Rückseite), zeigt, was die Schüler\*innen an technischem Geschick einsetzen.

Und alte Socken? Warum nicht ein witziges Sockentheater damit auf die Bühne bringen. Die Schüler\*innen interpretierten damit den Song von Nena '99 Luftballons' – leider inhaltlich nach wie vor aktuell.

Ein richtiger Renner war der Second-Hand Laden. Das Klassenzimmer war nicht wiederzuerkennen und die Umkleidekabine ständig belegt.

Tolle Graffitis sind ebenfalls entstanden und erinnern so beim täglichen Vorbeilaufen an wichtige Werte.

Zum Abschluss wurde auf der Bühne auf Dachziegeln getrommelt – mit Schüler\*innen aus drei Schulen und Unterstützung aus Indonesien und Syrien. Und es waren Stimmen zu hören, die sagten »Wahnsinn, was in den paar Tagen alles auf die Beine gestellt wurde!« In zwei Jahren ist es wieder soweit – dann könnt Ihr vor Ort dabei sein.





## Wir starten zwei neue europäische Austauschprojekte!

Vor wenigen Monaten haben wir unsere erste europäische Kooperation mit insgesamt sieben Partnerorganisationen erfolgreich abgeschlossen. Umso mehr freuen wir uns, dass wir bereits ab diesem Herbst zwei weitere Austauschprojekte beginnen können. Im Rahmen dieser neuen Projekte möchten wir Seminare für Aktive der kooperierenden Vereine realisieren, um sowohl den fachlichen als auch persönlichen Austausch zu fördern.

### SUN-Projekt: *Suffizienz in urbanen Netzwerken*

In Kooperation mit dem Verein SOL (Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil) aus Wien in Österreich und der *b:coop-Bürger\*innen-Genossenschaft* aus Brixen im Südtirol möchten wir neue Bildungsmethoden entwickeln, die Fragen der planetaren und gesellschaftlichen Grenzen im Fokus haben. Bis Februar 2025 planen wir hierfür drei Seminarwerkstätten mit Aktiven der Vereine sowie zwei Koordinationstreffen.

Foto: Aktive des EU-Vernetzungstreffen unseres ersten Erasmus-Projektes NEEDS. Die Teilnehmenden aus Spanien, Rumänien, Portugal, Bulgarien, Niederlande, Schweden und Deutschland trafen sich in der Zukunftswerkstatt Ökumene in Germete

### KEYS-Projekt: *Knowledge exchange of Earth Charter initiatives for youth empowerment and sustainability*

Zusammen mit den *Worldconnectors* aus den Niederlanden und dem Umweltbildungsverein *ASPEA* aus Portugal werden wir bis August 2024 zwei Weiterbildungen für Pädagog\*innen, Bildungsfachkräfte und ehrenamtlich Aktive durchführen, um deren Fähigkeiten im Bereich der Erd-Charta-Bildungsarbeit für die Zielgruppe Jugendliche und Kinder zu erweitern. Ihr könnt Euch bei den Projekten beteiligen. Mehr Infos online oder unter [info@erdcharta.de](mailto:info@erdcharta.de)



## Die Saat, die aufgegangen ist – im wahrsten Sinne des Wortes!

Im Juni 2023 haben wir gemeinsam mit der *erdfest*-Initiative erneut zu einer Pflanzaktion eingeladen. Wir verschickten Bio-Bienenwiesensamen sowie kleine Hainbuchensetzlinge und luden dazu ein, diese im Sinne einer lebensfördernden Welt zu pflanzen. Die Erd-Charta-Botschafterinnen Petra Wendholz und Viola Tallowitz-Scharf der Kunstschule Papenburg berichten von ihrer Aktion: »Um die Kunstschule herum wurden vor Jahrzehnten große Buchen gepflanzt, die zunehmend unter den Wetterveränderungen leiden. Wir haben vor der Kunstschule eine Baumscheibe mit den Samen angelegt, in der Hoffnung, dass so wieder mehr Lebendigkeit in den Boden kommt, das Wasser besser gespeichert und der Baum besser versorgt wird.

Am Erd-Charta-Tag, also am 29. Juni, haben wir die Baumscheibe besät und in den darauffolgenden heißen Zeiten liebevoll im Blick gehabt und mit der nöti-

gen Feuchtigkeit zum Keimen und Wachsen versorgt. Es ist ein kleiner, aber wirkungsvoller Wildkräutergarten entstanden, der hauptsächlich mit den Phacelia-Blüten viele Insekten gelockt und genährt hat. Alle weiteren Pflanzen begrünen und schattieren den Boden. Die Wurzeln, die es nicht leicht hatten, in der verdichteten Baumscheibe Fuß zu fassen, haben ihre Widerstandskraft bewiesen und wir hoffen, dass sich viele der Pflanzen auch über den Winter halten oder sich neu aussäen werden.

Es war eine Freude, diesen Prozess des Wachsend und Grünens begleiten und beobachten zu dürfen. Tolle Aktion von euch. Die kleine Hainbuche hat ein Künstler mit in seinen Garten genommen, damit sie dort einen sichern Platz findet.«



Fotos: Kunstschule Papenburg

save the dates

## Termine 2024



Auch im kommenden Jahr laden wir Euch von Herzen zu unseren Veranstaltungen ein und freuen uns auf Euch! Merken könnt Ihr Euch neben dem Training zur Erd-Charta-Botschafter\*in im Frühjahr jetzt schon folgende Termine:

### Erd-Charta-Botschafter\*innen-Training im Frühjahr 2024 in Warburg

Termine: 23. - 25. Februar 2024  
und 24. - 26. Mai 2024



Inspiziert von innovativen Ansätzen des transformativen Lernens haben wir das Frühjahrstraining gestaltet. Unsere Lernreise rund um die Erd-Charta findet diesmal in einem Prozessraum von drei Monaten in einer Kombination aus on- & offline Einheiten statt. Zwischen den Seminarwochenenden, die wir direkt am Naturschutzgebiet verbringen werden, gibt es Impulse, das eigene Leben mit der Erd-Charta zu erforschen. Seid dabei!

### ÖIEW-Jahrestreffen am 27. April 2024, 11 - 17 Uhr in Kassel

### initiativ-Redaktionstreffen am 03. Juni 2024, voraussichtlich in Berlin

### Erd-Charta-Botschafter\*innen-Training im Herbst 2024 in Papenburg

Engagierte Teilnehmerinnen haben uns ins Emsland gelockt, weil sie die Erd-Charta in dieser Region bekannter machen möchten. Bei diesen Seminaren kooperieren wir mit den Kunstschulen in Niedersachsen und der historisch-ökologischen Bildungsstätte. Wir sind sehr gespannt, was aus den neuen Vernetzungen entstehen wird!

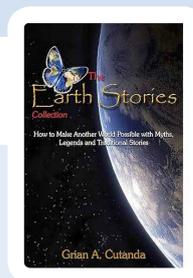
Termine: 18. - 20. Oktober 2024  
und 22. - 24. November 2024



Wir freuen uns, wenn Ihr die Termine und Flyer aus unserem *initiativ*-Magazin auch mit Euren Freund\*innen und Bekannten teilt.

## EARTH STORIES – Die Bücher

Wir stellen Euch im *initiativ* immer wieder *Earth Stories* vor, wie auch dieses Mal die Geschichte aus Island (s. folgende Seite). Die *Earth Stories* kommen aus einer Sammlung von Grian A. Cutanda, unserem spanischen Kooperationspartner, der im Rahmen seiner Doktorarbeit Märchen, Mythen und Legenden aus aller Welt gesammelt hat, die den Spirit der Erd-Charta weitergeben. Wir schätzen seine Arbeit sehr und sind auch große Fans seiner englisch- und spanischsprachigen Bücher.



### Mittlerweile gibt es drei Teile:

**Volume 0** – *How to make another world possible with myths, legends and traditional stories*,  
**Volume 1** – *The myths of the future* und  
**Volume 2** – *Earth Stories in Action!*

In den Büchern bekommt Ihr zusätzliche Informationen über Storytelling und darüber, wie Geschichten als Samen für eine neue Kultur dienen können. Die Bücher bekommt Ihr über die üblichen Kanäle.



# Ein Ort zum Leben

Aus Island

*Es wird gesagt, dass Trolle schreckliche Wesen und nicht allzu klug sind... Nun, das wird besonders von männlichen Trollen gesagt, denn es scheint, dass weibliche Trolle ziemlich schlau sind. Es wird auch gesagt, dass Trolle, sowohl männliche als auch weibliche, von Natur aus böse Wesen sind. Es gibt jedoch diejenigen, die argumentieren, dass sie kleine freundliche Herzen haben und eine rührende Zuneigung zu Tieren zeigen. Es gibt sogar diejenigen, die sagen: 'Ja, sie sind primitiv', aber letztendlich 'werden sie missverstanden'. Tatsächlich scheint alles darauf hinzudeuten, dass Trolle vor der menschlichen Zivilisation fliehen und alles, was sie wollen, ist, in Ruhe gelassen zu werden, um die Natur, Bäume, Pflanzen und Tiere zu genießen.*

Der Legende nach muss sich etwas Ähnliches im frühen 13. Jahrhundert der gängigen Zeitrechnung auf der kleinen Insel Drangey im Norden Islands ereignet haben. Anscheinend suchte hier eine Gemeinschaft von Trollen Zuflucht, um den Kontakt mit der menschlichen Zivilisation zu vermeiden.

Allerdings waren innerhalb weniger Monate eine beträchtliche Anzahl von Männern auf der Insel gestorben. Sie waren alle auf die Seevögel-Jagd gegangen oder hatten nach Eiern in den Klippen gesucht. Aber einer nach dem anderen stürzten sie in den Tod, zwischen den von Wellen durchnässten Felsen. Auf mysteriöse Weise erschienen die robusten Seile, mit denen sie sich abseilten, durchtrennt, als ob sie von einer scharfen Klinge zerschnitten worden wären.

»Das ist das Werk des Teufels... oder der Trolle«, begann das Gerücht in den Dörfern am Fjord zu kursieren.

Also beschloss der Bischof von Hólar, Guðmundur Arason, bekannt als Guðmundur Góði – Guðmundur der Gute – zu handeln, um sich um seine Schäfchen zu kümmern.

Guðmundur wäre von der Kirche zum Heiligen erklärt worden, wenn er nicht aufgrund seiner entschlossenen Verteidigung der Benachteiligten den Hass der Landesherrn auf sich gezogen hätte. Er hatte auch einige seiner Mitarbeitenden an den steilen Klippen von Drangey verloren. Sie waren auf die kleine Insel gegangen, um auf seinen Befehl hin Vögel und Eier zu suchen. Dies geschah, weil der Kirche die Vorräte

ausgingen, um die vielen Armen und Bettler zu ernähren, die zu Guðmundur kamen und um Almosen baten. Obwohl er ein Wundertäter war – ihm wurden mehr als vierzig Wunder zugeschrieben – konnte er den Tod dieser Männer nicht verhindern und fühlte sich schuldig, weil er diese mitfühlenden Männer in den Tod geschickt hatte. Also beschloss er, dass, wenn der Teufel auf der Insel Drangey wohnte, er selbst dorthin gehen und ihn an seinem Bart von dort wegschleifen würde.

So segelte Guðmundur mit einigen Priestern, einer großen Gruppe von Helfern, mehreren Seilen und einem Fass Weihwasser zur Insel. Kaum angekommen, holte er das Ysop heraus und begann, Weihwasser in alle Richtungen zu sprühen, als gäbe es kein Morgen mehr.

Als es Zeit war, die Klippen herabzusteigen, um die Felswände zu segnen, falls der Teufel sich dahinter versteckte, band Guðmundur ein dickes dreifaches Seil fest um seine Taille und schwang sich über den Abgrund, Ysop in der Hand, bereit, das Böse aus allen Ecken der Insel zu vertreiben. Seine Priester begannen, heilige Hymnen zu singen, um die Macht seiner Wunder zu stärken, und Guðmundur segnete alle Abhänge der Insel einzeln, bis sie eine lange konkave Klippe erreichten, deren Boden mit Steinen bedeckt war. Trottellummen, Eissturmvögel und Basstöpel, Sturmtaucher und kleine Papageitaucher drängten sich auf dem Felsen, zusammen mit Hunderten von Nestern und Eiern, die alle vor menschlichen Händen geschützt waren.

Guðmundur stieg zum x-ten Mal ins Leere hinab, und als er etwa auf halbem Weg zwischen dem Rand der Klippe und dem Meer war, geschah etwas Erstaunliches. Eine riesige haarige Hand tauchte aus der Felswand mit einem scharfen Messer auf und begann ohne ein Wort, das Seil zu durchtrennen, an dem Guðmundur von der Klippenkante hing.

Der erste der drei Stränge des Seils brach plötzlich ab und trennte sich, während die Priester und Helfer am Rand der Klippe entsetzt keuchten. Aber die seltsame Hand mit dem riesigen Messer hörte nicht auf und schnitt weiterhin das Seil durch, bis sich der zweite Strang löste. Das Seil wickelte sich nun um den verbleibenden Einzelstrang, der das Gewicht des Heiligen noch trug.

Die Menschen oben schrien auf und ihre Augen schienen, aus ihren Höhlen zu springen, als die pelzige Hand nun die Klinge in die Einschnitte des dritten Strangs des Seils richtete. Aber oh, Überraschung! Egal wie sehr die Hand versuchte, es zu schneiden, der Strang war so hart wie ein Stein, bis zu dem Punkt, dass das Messer seine Schärfe verlor und sogar beschädigt wurde.

»Oh, ihr bösen Trolle!« – hörte man Bischof Guðmundur von unten rufen – »Ihr dachtet, ihr würdet mich besiegen. Aber in Erwartung eurer Hinterhalte und der des Teufels habe ich ein Seil mit einem seiner drei Stränge in Weihwasser getränkt mitgebracht!«

Dann war eine tiefe Stimme zu hören, die aus der Felswand kam.

»Hör auf mit deinem Segen, Bischof Gvendur!« – so nannten ihn die Trolle, weil sie seinen Namen nicht richtig aussprechen konnten – »Denn selbst die Schlechten brauchen einen Ort zum Leben!«

Guðmundur erstarrte, sein Ysop tropfte. Was der Troll gesagt hatte, war nicht ohne Bedeutung. Nicht nur das. Etwas in ihm hatte sich bewegt. Es war ein unerklärliches Mitgefühl, denn es war offensichtlich seltsam, Mitleid mit den Wesen zu empfinden, die den Tod so vieler Männer verursacht hatten.

»Wir haben nichts getan, als uns zu verteidigen« – fuhr der Troll fort – »und unsere Tiere vor den räuberischen Händen deiner Gemeindemitglieder zu schützen, die alles in ihrem Weg zerstören. Indem sie unsere Vögel töten und ihre Eier stehlen, vernichtest du alle Nahrung auf der Insel für deine Kinder und Enkel.«

Guðmundur erkannte plötzlich, dass Trolle vielleicht nicht so dumm waren, wie der Volksmund behauptete. Er schwieg einen Moment und dachte über die Worte des Trolls nach. Inzwischen hielten seine Anhänger den Atem am Rand der Klippe an, erstarrt, während sie das Gespräch im Abgrund unten hörten.

»Lasst uns einen Deal machen!« – sagte Guðmundur schließlich – »Ihr müsst versprechen, dass ihr keine Seile mehr durchschneidet und kein weiteres meiner Gemeindemitglieder umbringt. Ihr werdet dieses Versprechen von Generation zu Generation bis ans Ende der Zeit einhalten. Was uns Menschen betrifft, versprechen wir, euch in und um diese Klippe herum in Ruhe zu lassen. Wir werden euch und eure Nachkommen oder eure Tiere sowie ihre Nester und Eier nicht berühren. Wir werden unser Versprechen von Generation zu Generation bis ans Ende der Zeit halten. Stimmt ihr diesem Deal zu?«



Nach endlosen Sekunden war die Stimme des Trolls zu hören: »Wir stimmen dem Deal zu, Bischof Gvendur!« Von diesem Tag an erhielt dieser Bereich, der nicht gesegnet wurde, den Namen Heiðnaberg, die Heidenklippe. Es wird gesagt, dass dies der Ort ist, an dem viele Seevögel nisten und an dem mehr Leben herrscht als auf der gesamten Insel. Das liegt daran, dass niemand es wagt, Eier zu stehlen oder Vögel zu jagen.

Nach diesem Vorfall änderte Guðmundur seltsamerweise seine Gewohnheiten bezüglich des Segnens von Orten, an denen das Böse wohnte. Er hinterließ immer 'einen Platz für die bösen Leute zum Leben'. So wurde sein Mitgefühl in ganz Island legendär, obwohl die mächtigen Eliten der Region und die Kirche selbst nie dem Wunsch des Volkes zustimmten, Guðmundur zum Heiligen zu erklären.

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2020).

<https://theearthstoriescollection.org/en/a-place-to-live>  
Unter Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA.

# Juttas Rezepte **Rubrik**

Rezepte mit Kontext –



denn Nachhaltigkeit geht durch den Magen!

## Gallo Pinto (Roter Hahn)

Gallo Pinto (Roter Hahn) wird zum Frühstück, Mittag- oder Abendessen gegessen. Es ist wohl das traditionellste Gericht Nicaraguas und Costa Ricas. Gefunden in *AllerWeltsRezepte Mission EineWelt*, Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendettelsau.

### Reis weltweit – die Anfänge

Um die Herkunft des Reises ranken sich etliche Legenden. So soll der indische Gott Shiva bei der Geburt seine Hand im Spiel gehabt haben. Nach der *Hova*, einer malayischen Religions- und Sittengeschichte, fand man die ersten Reiskörner im Kopf eines Hahns, den der Gottessohn beim Abstieg vom Himmel mit sich trug.

Alte chinesische Schriftstücke geben 'weltlichere' Hinweise. Schon vor 5000 Jahren, zu Zeiten des Kaisers Schin-Hong, wurde Reis dort systematisch kultiviert. Über Indien und Persien gelangte er an die afrikanische Küste, von wo ihn die Mauren um die Jahrtausendwende nach Spanien brachten. Auch in der norditalienischen Po-Ebene hat der Reisanbau seit dem Ende des Mittelalters Tradition. Zentral- und Südamerika wurden erst durch die europäische Eroberung mit dem Reis bekannt; Nordamerika musste gar bis ins 17. Jahrhundert warten.

### Reis weltweit – die Folgen

Reis aus Asien hat in Westafrika einheimische Lebensmittel wie Hirse und Sorghum verdrängt. Seit 1987 hat William G. Moseley diese Entwicklung beobachtet. Sein daraus 2018 entstandener Artikel in *WELT-SICHTEN* zeigt auf, wie die Grüne Revolution in Asien, die Strukturanpassungsmaßnahmen von Weltbank und IWF und die Urbanisierung in westafrikanischen Ländern die dortigen Ernährungsgewohnheiten verändert haben. Die Details dieser Entwicklung lesen sich wie ein neokolonialer Krimi, der zum Glück mit konkreten Vorschlägen für eine andere Agrarpolitik angesichts der Klimaschwankungen endet (siehe [www.welt-sichten.org/artikel/35380/staedter-wollen-keine-hirse](http://www.welt-sichten.org/artikel/35380/staedter-wollen-keine-hirse)). Zudem ist der übliche Nassreisanbau extrem klimaschädlich und wird für 10-17% des globalen Methan-Ausstoßes verantwortlich gemacht (Methan hat eine 25 Mal stärkere Treibhauswirkung als CO<sub>2</sub>).

### Zutaten

300 g	rote Bohnen*
3 TL	Salz
2	Zwiebeln
optional:	1 rote Paprikaschote
300 g	Reis*
1 EL	Rapsöl
optional:	4 Stiele Koriander

\* möglichst aus Fairem Handel

### Zubereitung:

1. Am besten am Vorabend die Bohnen verlesen, um Rückstände zu entfernen, und gut mit Wasser abspülen. Dann die Bohnen in einen großen Topf geben und so viel Wasser hinzufügen, dass sie 3-4 Zentimeter bedeckt sind. Zum Kochen bringen, dann die Hitze auf niedrig oder mittel-niedrig reduzieren, sodass sie langsam köcheln. Bei leichter Hitze und teilweise bedeckt etwa anderthalb Stunden kochen, bis die Bohnen zart, aber noch 'al dente' sind. Nach einer Stunde kontrollieren, ob nicht zu viel Wasser verdampft ist und bei Bedarf mehr Wasser hinzufügen. In den letzten 30 Minuten der Kochzeit 2 TL Salz hinzufügen.
2. Nach dem Kochen den Topf bei Raumtemperatur beiseite stellen und die Bohnen bis zur Verwendung in der Kochflüssigkeit aufbewahren.
3. Die Zwiebeln schälen und hacken. Die Paprikaschote waschen, putzen und würfeln. Das Öl in einem Topf erhitzen, die gehackten Zwiebeln hinzugeben und 2-3 Minuten lang anbraten, bis sie leicht weich sind. Dann die Paprikawürfel dazugeben und kurz mitbraten.
4. Die gekochten Bohnen mit einem Schaumlöffel aus der Bohnenflüssigkeit nehmen und zu den Zwiebeln geben. Dann den ungekochten Reis und 1 TL Salz, sowie so viel von der Bohnenflüssigkeit, dass alles gut bedeckt ist, hinzufügen. Kurz aufkochen lassen und dann die Hitze auf niedrige Stufe reduzieren. Zudecken und etwa 20 Minuten köcheln lassen, bis der Reis gar ist.
5. Währenddessen den Koriander waschen, die Blättchen von den Stielen zupfen und etwas zerkleinern. Diesen unmittelbar vor dem Servieren unter die Gallo Pinto rühren.

### Dazu reicht man gerne

- Sauerrahm
- Spiegel- oder Rührei
- Tortillas oder Brot
- gebratene Kochbananen
- Queso frito – gebackener Käse
- Salsa Inglesa

